



5.4 DIGITALES INNOVATIONSZENTRUM BÜHL

Das digitale Innovationszentrum in Bühl ist ein multifunktionaler Ort des Austausches, in dem die Kräfte der Region gebündelt werden sollen.

Entstanden ist der Innovationsraum in einem mehrstufigen Prozess: Als Reaktion auf die Schwierigkeiten der ansässigen Industrie auf die Digitalisierung wurde 2018 in Bühl das »Netzwerk 4.0« gegründet. Corina Bergmaier, studierte Architektin und Leiterin der Wirtschaftsförderung der Stadt Bühl, lud in regelmäßigen Arbeitstreffen Firmen aus der Region als Best Practices ein, die zeigten, wie erfolgreiche Digitalisierung in Unternehmen erfolgen kann.

Auch Hochschulen der Region, wie das Karlsruher Institut für Technologie (KIT), nahmen an den Arbeitstreffen teil. Angestoßen durch Prof. Dr. Jivka Ovtcharova, Institutsleiterin an der Fakultät für Maschinenbau am KIT, entwickelte sich die Idee zu einem neuen regionalen Ökosystem mit dem Schwerpunkt »Digitalisierung«. In Zusammenarbeit der Stadt Bühl, mit dem Karlsruher Institut für Technologie und der Technologieregion Karlsruhe (TRK) entstand regioMORE – das digitale Ökosystem Mittlerer Oberrhein – mit einem Bühler Innovationszentrum als Kern. (Stadt Bühl, 2020)

Digitales Innovationszentrum Bühl

Ort	Bühl
Betreiber	Technologieregion Karlsruhe (TRK), Karlsruher Institut für Technologie (KIT),
Stadt	Bühl
Art	Innovationslabor
Kategorie	Wirtschaftlich orientiert, Werken physisch
Formate	Vorträge
Zielgruppe	Start-Ups, Unternehmen, Privatpersonen
Start	2021

Abbildung 5
Digitales Innovationszentrum
Bühl (Quelle: moduldrei.de).

»Unser Ziel ist die Gründung eines digitalen Ökosystems, um sich unter anderem unabhängiger von globalen Lieferketten zu machen, damit wir in Zukunft flexibler und resilienter werden« so Prof. Ovtcharova, die im Innovationszentrum Bühl für das operative Projektmanagement verantwortlich ist.

Das Innovationszentrum setzt seine Schwerpunkte in drei verschiedenen Bereichen: Lernen, Experimentieren und Innovieren. Im Bereich Lernen sollen Bildungsangebote im Sinne von Kursen und Schulungen für alle Bürger angeboten werden – unabhängig von Alter, Bildungsniveau oder Beruf. Mit Methodenkombinationen wie virtual methods und mixed reality und der Bereitstellung kostenloser Software lassen sich besonders Kinder und Jugendliche, beispielsweise mit Workshops wie: »Was kann man mit einer AR-Brille anfangen?« einfach an digitale Themen heranzuführen. Im Experimentierbereich stehen Sandbox-Labs zur Verfügung. In diesen Laboren mit konfigurierbaren Hardware- und Software-Tools kann frei zu relevanten Themen geforscht aber auch ausprobiert werden. In Bühl liegt der Fokus auf den Versuchen mit den Werkstoffen Kunststoff und Metall. Der Innovationsbereich steht ganz im Zeichen der Wirtschaft: In Business-Corners, Start-Up Accelerators und Co-Working-Spaces werden Gründer gefördert und bestehende Unternehmen unterstützt. Die weitläufige Holodeck-Lounge kann hierbei als Vernetzungs- oder Eventplattform genutzt werden.

Mit dem Bühler Projekt soll vor allem ein Umdenken stattfinden, meint die Professorin:

»Bei vielen hat sich der Gedanke etabliert, dass Digitalisierung nur etwas für Privilegierte ist. Das ist keine rocket science. Diese Ansicht wollen wir durchsetzen. Denn statt nur immer nach billigen Arbeitskräften zu suchen, sollte die Region als Gesamt-Innovationsraum optimiert werden. In der Regionalität liegt das zukünftige Etablierungspotential«. Die Erfolgsfaktoren seien von dem jeweiligen Standort abhängig. Für Bühl habe vor allem der Stadtcharakter eine entscheidende Rolle gespielt: Die Stimmung und das Interesse der Bürger/-innen und Unternehmer/-innen sei zu spüren. Zudem müsse man sich vernetzen, um erfolgreich zu sein: In Bühl ist dies die Vernetzung mit anderen regionalen Lab-Standorten, aber auch die Stärkung der internationalen Verbindungen, wie zum Beispiel mit dem Nachbarland Frankreich. Jivka Ovtcharova ist sich sicher: »Das Ausarbeiten der speziellen regionalen Stärke und die Kommunikation der regionalen Besonderheiten als Alleinstellungsmerkmal – in Bühl zum Beispiel die Digitalisierung – ist ein wichtiger Erfolgsfaktor.« Dennoch dürfe man sich nicht allein an strikten Vorgaben orientieren: »Man darf nicht machen, was alle anderen machen, sondern das, was sich für die Region etabliert hat.«

Für Leiterin Corina Bergmaier als studierte Architektin entscheiden besonders die räumlichen Gegebenheiten eines Innovationsraumes über Erfolg und Misserfolg:

»Wichtig ist, dass das Raumkonzept auch tatsächlich ein Raum für Ideen ist, wo man gerne hingehet und in dem Begegnungen stattfinden. Durch die Arbeitsatmosphäre hier kann man grenzenlos kreativ sein – die Beleuchtung, die schlichten Möbel, nichts ist verbaut«. Das Bühler Innovationszentrum liegt in einer ehemaligen Fabrikhalle mit rund 1800 qm auf zwei Etagen und lediglich beweglichen Trennwänden. »Die stützenfreie Bauweise und zentrale Lage am Bahnhof ist besonders für Firmenkunden interessant – bei uns haben in Corona-Zeiten auch schon Kleinstmessen von Unternehmen stattgefunden. Diese flexible und alternative Nutzung ist auch ein großer Erfolgsfaktor.«

Jivka Ovtcharova betont die Etablierung einer positiven Fehlerkultur als Faktor für den Erfolg: »Man muss auch mit ganz kleinen Sachen anfangen. Wenn es mal nicht funktioniert, dann ist es auch nicht schlimm. Aber wir dürfen nicht vor lauter Angst, was zum Beispiel mit den Daten passieren könnte, gar nichts machen.« Durch ihre Lehrerfahrung am KIT kennt die Professorin die Bedeutung von Zeit in der digitalen Welt und empfiehlt im Bereich Digitalisierung schnell zu handeln: »Die Innovationszyklen sind rasant – am Ende von 5 Jahren Studium ist die Technologie, die man zu Beginn unterrichtet hat, schon wieder veraltet. Wenn Deutschland noch länger wartet, wird es sehr schnell abgehängt werden.«

Das digitale Innovationszentrum Bühl befindet sich in der Entstehungsphase und soll im Laufe des Jahres 2021 seine Pforten für Bürger/-innen und Unternehmen aus der Region öffnen.